



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Themenpaket Tod - Hoffnung, Glaube, Zweifel

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de





Titel:	Die christliche Botschaft von Tod und Auferstehen - Die Vorstellung vom Gericht als Hoffnungsbild
Reihe:	Portfolio
Bestellnummer:	67665
Kurzvorstellung:	<p>Das vorliegende Material befasst sich mit der Vorstellung vom Gericht als Hoffnungsbild in Verbindung mit der christlichen Botschaft von Tod und Auferstehen.</p> <p>In einem ersten Schritt wird die christliche Vorstellung von Gott als gerechtem Richter auf Erden thematisiert. Eine Auseinandersetzung mit dieser soll die Schüler zum eigentlichen Schwerpunkt hinführen. In einem zweiten Schritt befasst sich das Material dann konsequenterweise mit der christlichen Vorstellung von Gott als gerechtem Richter im Jenseits. Beide Sequenzen sollen einen groben Überblick über die hier einschlägigen Aspekte geben, bevor sich das Material dann schließlich tiefergreifend mit der Thematik befasst, indem es sich mit dem Begriff des „rechten“ Handelns auseinandersetzt und schließlich mit verschiedenen Vorstellungen eines postmortalen Lebens, die in der Bibel beschrieben werden.</p>
Inhaltsübersicht:	<ul style="list-style-type: none">• Didaktisches Vorwort und Kompetenzraster• Fragen zu den Kompetenzfeldern• Ausführliche Musterlösungen

PORTFOLIO

Mit Hilfe der folgenden Übersicht können Sie überprüfen, was Sie bereits wissen und welche Fragen noch offen sind bzw. wo noch Klärungsbedarf besteht.

- Gehen Sie die Punkte einfach einmal durch. Wenn Ihnen spontan etwas dazu einfällt, notieren Sie es auf diesem Arbeitsblatt oder separat auf einem anderen Blatt.
- Wenn eine Frage unklar erscheint oder Sie überhaupt keine Ahnung haben, schreiben Sie einfach ein Minus-Zeichen daneben. Auf diese Punkte wird noch einmal explizit mit der ganzen Klasse eingegangen.



KOMPETENZBEREICHE

GOTT ALS GERECHTER RICHTER AUF ERDEN UND IM JENSEITS

- Wie kann man sich Gott als Richter auf Erden oder sein „Richten“ vorstellen?
- Welchem „Grundsatz“ soll das Richten unterliegen?
- Ist die Vorstellung von Gott als gerechtem Richter auf Erden tatsächlich realisiert oder lassen sich Situationen erdenken, in denen man behaupten würde, dass sich hier keine Gerechtigkeit beobachten ließe?
- Wie äußert sich die Bibel diesbezüglich? Welche Rolle spielt dabei Gott als gerechter Richter im Jenseits?
- Erläutern Sie in diesem Kontext auch kurz, inwiefern dies den Menschen Hoffnung geben könnte.

„RECHTES“ UND „UNRECHTES“ HANDELN

- Was kann man sich überhaupt unter „rechtem“ und „unrechtem“ Handeln vorstellen?

CHRISTLICHE VORSTELLUNGEN EINES POSTMORTALEN LEBENS

- Was ist die Unterwelt? Was kennzeichnet das „Leben“ eines Toten in ihr?
- Was lässt sich hinsichtlich der Lokalisierung der Unterwelt im dreigliedrig gedachten Kosmos (Himmel – Erde – Unterwelt) sagen?
- Inwiefern soll hier eine Verbindung zwischen der Welt der Toten und der Welt der Lebenden bestehen?
- Wie wird der Himmel beschrieben? Wer lebt bereits dort?
- Was erwartet die Menschen nach dem Tod im Himmel? Fassen Sie hier einschlägige Aspekte des Erarbeiteten zusammen, fügen Sie ggf. neue Aspekte hinzu und bringen Sie diese in einen Kontext.

<p>Gott als gerechter Richter auf Erden und im Jenseits</p>	<p>Erläutern Sie in diesem Kontext auch kurz, inwiefern dies den Menschen Hoffnung geben könnte.</p> <p>In eben jenem Gedanken manifestiert sich auch die Hoffnung der Menschen: Selbst wenn gutes Handeln im jetzigen Leben nicht belohnt und schlechtes Handeln nicht bestraft worden ist, so wird dies schließlich im Jenseits geschehen. Allerdings geschieht dies hier anders als im Falle der Befreiung bzw. Bestrafung im jetzigen Leben. Während die positiven und negativen Sanktionen im jetzigen Leben stets durch Maßnahmen vollzogen werden, die sich „auf einer Ebene“ wie die (Un)taten befanden (siehe Beispiel oben; hohe Beamte begründen ihre Liegenschaften zum Nachteil der umliegenden Kleinbauern -> Strafe: Weinberge und Äcker bringen lediglich einen Bruchteil des erwarteten Ertrags), besteht die Belohnung hier nun in der Aufnahme in die Heilssphäre Gottes, die Bestrafung hingegen in der Verbannung in einen heillosen Raum, oft beschrieben als Ort bitterster Kälte oder qualvollster Hitze.</p>
<p>„Rechtes“ und „unrechtes“ Handeln</p>	<p>Was kann man sich überhaupt unter „rechtem“ und „unrechtem“ Handeln vorstellen?</p> <p>Bisher ist lediglich die Rede von gutem oder schlechtem Handeln, von rechtem und unrechtem Handeln gewesen, ohne diese Begriffe genauer zu definieren. Dabei ist dies hier ja gerade zentral, denn: Wie soll man selber über menschliches Handeln urteilen, wie soll man sein eigenes Handeln der Vorstellung Gottes vom „rechten“ Handeln entsprechend ausrichten, wenn man gar nicht genau weiß, was sich dahinter verbirgt?</p> <p>Tatsächlich lassen sich in der Bibel verschiedene Auffassungen diesbezüglich finden, die sich leicht voneinander unterscheiden. Der antik-jüdischen Religion zufolge könne der Mensch in Gottes Gericht bestehen, wenn er sich an die Befolgung der Tora hält. Das frühe Christentum hingegen stellt vielmehr das Bekenntnis zu Jesus in den Fokus als ausschlaggebendes Entscheidungsmerkmal. Inwiefern dies genau der Fall ist, wird abermals in den verschiedenen Schriften unterschiedlich beschrieben. Allen gemein ist jedoch der Gedanke, dass als Orientierung für ein „richtiges“ Leben der Glaube des Menschen an Christus dienen soll, der für ihn gestorben und wieder auferstanden ist.</p>
<p>Christliche Vorstellungen eines postmortalen Lebens</p>	<p>Vorbemerkung</p> <p>Oben ist bereits von der Aufnahme in die Heilssphäre Gottes gesprochen worden ebenso wie von dem heillosen Raum. Dabei ist allerdings nicht weiter erläutert worden, was genau man sich darunter vorstellen kann, oder besser: was genau sich die Menschen erhoffen dürfen, was sie fürchten müssen. Allem voran hoffen sie, dass ihnen nach dem Tod Gerechtigkeit widerfährt. Doch was genau hoffen und fürchten sie, was sie erwartet, nachdem dies geschehen ist?</p> <p>Tatsächlich kennt die Bibel verschiedene Vorstellungen eines postmortalen Lebens. Die bekannteste hier mag die Auferstehung vom Tod oder die Auferstehung der Toten sein als Beginn eines neuen, ewigen Lebens. Doch dies ist nicht die einzige. Im Folgenden sollen die verschiedenen Vorstellungen kurz vorgestellt werden.</p>



Titel:

Stationenlernen zum Thema:

Menschenwürdig sterben? – Die Sterbehilfe

Bestellnummer:

55088

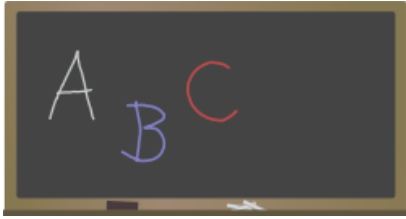
Kurzvorstellung:

- Über Themen wie Tod und Sterben zu sprechen, fällt vielen Menschen schwer. Für die Schüler sollte der eigene Tod glücklicherweise noch fern sein, dennoch ist auch für sie das Thema Sterbehilfe relevant. Mit diesem Stationenlernen für den Religions- und Ethikunterricht vermitteln Sie Ihren Schülern Hintergründe und Diskussionsgrundlagen zur Sterbehilfe.
- Die Materialien sind vor allem für den Religions- und Ethikunterricht der Mittelstufe (Klasse 8 bis 10) für Gymnasien, Realschulen oder Gesamtschulen geeignet.
- Warum stellt das Lernen an Stationen einen sinnvollen Unterrichtsverlauf dar? Die Schülerinnen und Schüler können den Inhalt selbständig erarbeiten und das individuelle Lerntempo jeweils anpassen. Dies gewährleistet die Binnendifferenzierung ohne gesonderte Aufgabenstellung.
- Die Schülerinnen und Schüler erhalten zum Absolvieren der Stationen eine Checkliste, die ihnen durch gezieltes Abhaken der Aufgabenstellung einen Überblick über das Gelernte verschafft.

Inhaltsübersicht:

- Didaktisch-methodische Hinweise zum Einsatz dieses Materials
- Einführender Informationszettel für die Schüler
- Stationspass
- 6 Stationen mit Informationsmaterialien und Aufgaben
- Lösungen
- Abschlussrätsel (Kreuzworträtsel)

Didaktische Hinweise zum Einsatz dieses Materials



Das Material ist auf eine umfangreiche Auseinandersetzung zum Thema Sterbehilfe konzipiert. Die Stationsarbeit bildet dabei eine sinnvolle Alternative zum herkömmlichen Frontalunterricht und gewährleistet überdies ein selbständiges Erarbeiten der Lehrinhalte durch die Schülerinnen und Schüler. Auch leistungsschwächere Schüler haben daher die Möglichkeit, die Erarbeitung an ihr eigenes Lerntempo anzupassen.

Vorbereitend für den Unterricht sollten Sie den Raum zunächst in 6 Stationen unterteilen. Stellen Sie hierfür jeweils 6 Tische auf und positionieren Sie die Stühle darum. Statten Sie jede Station mit den vorgesehenen Aufgabenzetteln aus. Darüber hinaus sollte die Lerngruppe mindestens einen Computer mit Internetzugang zur Verfügung haben. Fertigen Sie Kopien des Stationspasses in Anzahl der Schülerinnen und Schüler an und teilen Sie diese aus.

Die Methode des Lernens an Stationen ermöglicht einen **binnendifferenzierten** Unterricht, insofern sich die Schülerinnen und Schüler die Stationen selbst auswählen und mit einem Lernpartner, der ebenso schnell oder auch langsam arbeitet, vergleichen. Ein solches Verfahren nennt man deshalb auch Lerntempoduett. Als Lehrer haben Sie nur eine lernunterstützende Funktion. Sie erklären zunächst die Vorgehensweise und legen die Texte an den entsprechenden Stationen bereit.

Die Stationenarbeit setzt sich aus vier Pflichtstationen und zwei Wahlstationen zusammen. Die **Pflichtstationen** müssen von allen Schülerinnen und Schülern erledigt werden und sollten notfalls als Hausaufgabe mitgegeben werden. Bei einigen Stationen gibt es **Zusatzaufgaben**, die von schnelleren Schülern bearbeitet werden können. Die **Wahlstationen** sind als **zusätzliche Vertiefung** gedacht: Die Schülerinnen und Schüler bearbeiten diese, wenn sie die Pflichtstationen abgeschlossen haben. Aus zwei Wahlstationen wählen die Schüler mindestens eine zur Bearbeitung aus. Station 5 enthält mit dem Thema „Euthanasie während des Nationalsozialismus“ einen fächerübergreifenden Ansatz zu den Fächern Geschichte oder Politik. In Station 6 üben die Schüler das Argumentieren, indem sie eine Erörterung zum Thema „Legalisierung der aktiven Sterbehilfe“ verfassen.

Stationspass: Sterbehilfe

Name: _____

Station	Priorität	Name der Station	erledigt	korrigiert	Fragen
1	Pflicht	Hast du Angst vor dem Sterben?			
2	Pflicht	Sterbehilfe – Was ist das eigentlich?			
3	Pflicht	Ist Sterbehilfe moralisch vertretbar?			
4	Pflicht	„Ich möchte selbst entscheiden, wie ich sterbe!“ – Die Patientenverfügung			
5	Wahl	Euthanasie im Nationalsozialismus			
6	Wahl	Sollte man die aktive Sterbehilfe legalisieren? Eine Erörterung schreiben			

Station 4: „Ich möchte selbst entscheiden, wie ich sterbe!“ – Die Patientenverfügung

Jeder muss sich irgendwann mit dem Sterben auseinandersetzen. Je früher das geschieht, desto besser ist es für alle Beteiligten. Denn der Fall eigener Entscheidungsunfähigkeit kann jederzeit eintreten, zum Beispiel durch einen schweren Unfall. Eine Patientenverfügung wird genau dann wirksam, wenn eine Person nicht mehr urteilsfähig ist. Sie ist dann auch eine Entlastung für die behandelnden Ärzte und insbesondere für die Angehörigen, die andernfalls als Entscheidungsträger gefordert sind.

Was genau regelt die Patientenverfügung?

Zunächst einmal muss aus einer Patientenverfügung klar hervorgehen, in welchen Situationen diese gelten soll. Wichtig sind daher verbindliche Formulierungen wie beispielsweise „Wenn ich mich aller Wahrscheinlichkeit nach unabwendbar im unmittelbaren Sterbeprozess befinde“, oder „Wenn ich mich im Endstadium einer unheilbaren, tödlich verlaufenden Krankheit befinde“.

Mithilfe der Patientenverfügung legt der zukünftige Patient genau fest, welche medizinischen Maßnahmen durchgeführt werden sollen und welche nicht.

Dazu gehören u.a.:

- das Einleiten oder Fortführen lebenserhaltender Maßnahmen,
- die Verabreichung von Mitteln zur Schmerz- und Symptombehandlung,
- das Weiterführen von künstlicher Ernährung und Flüssigkeitszufuhr,
- das Durchführen oder Unterlassen von Maßnahmen zur Wiederbelebung (z.B. bei Herzstillstand),
- die Anwendung von künstlicher Beatmung,
- die Durchführung einer Dialyse (Blutwäsche),
- die Verabreichung von Antibiotika,
- die Gabe von Blut oder Blutbestandteilen.



Bildquelle: Gerd Altmann / pixelio.de

Darüber hinaus kann man in der Patientenverfügung Wünsche für den Behandlungsort und die Art der Betreuung angeben, zum Beispiel ob man im Krankenhaus, zu Hause oder in einem Hospiz sterben möchte. Außerdem sollte man angeben, ob man im Falle des eigenen Todes einer Organspende zustimmt oder nicht, im Idealfall sollte auf einen Organspendeausweis verwiesen werden.

Station 6: Sollte man die aktive Sterbehilfe legalisieren? – Eine Erörterung schreiben

Die Medizin sollte das Leben verlängern, aber nicht das Sterben. Ohne den Einsatz moderner intensivmedizinischer Verfahren würden Patienten schneller und ohne unnötig zu leiden eines natürlichen Todes sterben. Deshalb sollte aktive Sterbehilfe erlaubt sein, wenn die Heilungschancen aussichtslos sind.

Menschen tun etwas Gutes, indem sie den Willen eines anderen Menschen umsetzen und ihm beim Sterben helfen. Dieses Verhalten sollte nicht länger kriminalisiert werden.

Eine Legalisierung der Sterbehilfe kann dazu führen, dass die gewerblich organisierte Sterbehilfe zunimmt. Menschen verdienen Geld mit dem Wunsch anderer Menschen, sterben zu wollen.

Wenn sich jemand bewusst dafür entschieden hat, sterben zu wollen, sollte dem entsprochen werden. Eine Weiterbehandlung gegen den Willen eines todkranken Patienten ist Körperverletzung.

Bei einer Tötung auf Verlangen stirbt jemand durch aktives Eingreifen, der sonst weitergelebt hätte. Letztendlich bleiben immer Zweifel, ob derjenige stattdessen einen Suizid wirklich in die Tat umgesetzt hätte.

Die moderne Medizin kann Schmerzen lindern und den Menschen die Angst vor dem Sterben nehmen. Eine wirkungsvolle palliativmedizinische Behandlung lässt den Wunsch zu sterben nachweislich in den Hintergrund treten.

Aktive Sterbehilfe ist häufig die einzige Möglichkeit, seelisches Leid und körperliche Qualen zu beenden. Da am Ende eines solchen qualvollen Sterbens auch der Tod steht, ist eine Abkürzung des Leidens durch eine aktive Sterbehilfe zulässig.

Niemand sollte gezwungen sein, sich gewaltsam das Leben nehmen zu müssen, zum Beispiel durch Erhängen oder das Stürzen aus dem Fenster. Dies ist für die Angehörigen sehr schlimm. Bei einer geplanten Sterbehilfe können sich die Angehörigen würdevoll verabschieden und den Sterbenden begleiten.

Die Regelung zur passiven Sterbehilfe ist ausreichend, um dem Selbstbestimmungsrecht Genüge zu tun. Darüber hinaus ist ja auch die Hilfe zum Suizid nicht strafbar, daher ist eine Legalisierung der aktiven Sterbehilfe unnötig.

Manchmal wird ein Todeswunsch nur in einer ganz bestimmten Situation geäußert, zum Beispiel unter starken Schmerzen. Der Betreffende will gar nicht wirklich sterben, sondern ruft um Hilfe oder will seinen Angehörigen nicht mehr zur Last fallen.



Thema:	Abitur katholische Religion – Deutungen des Todes Jesu: zwei kontrastierende theologische Ansätze im Vergleich
Bestellnummer:	39407
Kurzvorstellung des Materials:	<ul style="list-style-type: none"> • Der Tod Jesu hat für die Christen unterschiedliche Bedeutungen. Der Vergleich von zwei Ansätzen zur Deutung des Todes ist Thema des Abiturs in NRW. • Das Material befasst sich mit der Deutung des Todes Jesu unter zwei kontrastierenden Gesichtspunkten: 1. Jesus <i>musste</i> nach Gottes Plan leiden, 2. die Menschen haben ihn getötet, Gott hat ihn auferweckt. • Ideal zur Vorbereitung auf das Abitur!
Übersicht über die Teile	<ul style="list-style-type: none"> • Warum musste Jesus sterben? • Zwei unterschiedliche Deutungen zum Tode Jesu • Die erste Deutung • Die zweite Deutung • Fragen
Information zum Dokument	<ul style="list-style-type: none"> • Ca. 4 Seiten, Größe ca. 62 KByte
SCHOOL-SCOUT – schnelle Hilfe per E-Mail	<p style="text-align: center;"> SCHOOL-SCOUT ♦ Der persönliche Schulservice Internet: http://www.School-Scout.de E-Mail: info@School-Scout.de </p>

Abitur katholische Religion: Deutungen des Todes Jesu: zwei kontrastierende theologische Ansätze im Vergleich

Warum musste Jesus sterben?

Als wahrscheinliches Datum der Hinrichtung Jesu gilt der Karfreitag des Jahres 30 n.Chr. Um die Gründe für die Verurteilung Jesu zu verstehen, sollte man am besten die älteren Berichte zu Rate ziehen, da sie der historischen Wirklichkeit am nächsten kommen. In diesen Berichten spielen zwei Motive eine Rolle: Zum einen das religiöse und zum anderen das politische Motiv.

Als religiöses Motiv gilt vor allem der **Messiasanspruch**. Auch wenn Jesus sich selbst nie als Messias bezeichnet hatte, so wurde er doch von Teilen der Bevölkerung als Messias betitelt. Diesen Anspruch empfand der hohe Rat als Gotteslästerung und diese musste bestraft werden. Jesus musste zum Tode verurteilt werden.

Als politisches Motiv gilt vor allem die **Gesetzeskritik**. Jesus war von den Praktiken im heiligen Tempel, während des heiligen Sabbats, sehr betroffen. Er verjagte die Händler aus dem Tempel, was nicht unbemerkt blieb. Die Geschäfte waren jedoch für die Bevölkerung und die wirtschaftliche Lage des Landes von entscheidender Bedeutung. Wenn sich jemand dagegen auflehnen konnte und Gehör für sein Anliegen fand, dann musste er eine starke Persönlichkeit besitzen und eine Autoritätsperson darstellen. Das barg eine Gefahr, nämlich den Autoritätsverlust des hohen Rates. Für die jüdische Obrigkeit war es somit ein gefährliches Unterfangen, die Unruhe im Tempel zu akzeptieren, die Jesus erzeugte, da sie unter der Aufsicht der Römer standen.

Die Verbindung aus beiden Motiven war wohl der Grund für die Verurteilung Jesu. Das Todesurteil wurde jedoch nicht von der jüdischen Obrigkeit, sondern von den Römern vollstreckt.

Obwohl Jesu mit seinen Glaubensgenossen in grundsätzlichen Punkten übereinstimmte, waren seine Verkündigungen und sein Handeln vollkommen entgegengesetzt gegenüber den Glaubensnormen und Vorstellungen der jüdischen Gemeinde. Für die Jünger bedeutete der Tod Jesu eine tiefe Glaubenskrise, sodass die Sinngebung des Todes Jesu eine wichtige Möglichkeit war, um über seinen Tod hinwegzukommen. Die Rede vom Tod Jesu im Neuen Testament galt nicht nur als bloße Informationsvermittlung, sondern auch um den Schmerz zu nehmen und den Tod Jesu nicht als „Gottes letztes Wort zu Jesu“¹ zu verstehen.

Die vier Passionsgeschichten des Neuen Testaments

Bei den vier Evangelien ist die Rahmenstruktur der letzten Tage Jesu nahezu identisch.

- | |
|--|
| <ol style="list-style-type: none">1. Verhaftung Jesu2. Verhör vor dem Synedrium und vor Pilatus3. Verurteilung4. Hinrichtung und Grablegung |
|--|

¹ OBERLINNER, Lorenz: Deutungen des Todes Jesu in der neutestamentlichen Tradition.



Thema:	Philosophie Basics: Der Tod in der Philosophie
TMD:	
Kurzvorstellung des Materials:	<ul style="list-style-type: none"> • Der Tod ist für jeden Menschen eine wichtige Thematik, da sich keiner seiner Wirkung entziehen kann. Der Tod betrifft schlicht und ergreifend alle. Dennoch weiß niemand genaueres über ihn. Was ist genau sein Wesen? Was erwartet uns nach dem Tod? Müssen wir den Tod fürchten? Und wie sollen wir mit der Todesgewissheit umgehen? • All diese Fragen beschäftigten stets auch die großen Denker durch die Geschichte der Philosophie hinweg. Schon durch Sokrates und seinen philosophischen Märtyrer-Tod hat das Thema in diesem Fach Konjunktur. • In diesem Material geht es darum, den Tod näher zu untersuchen, die philosophiegeschichtlichen Positionen zu seiner Bedeutung und zum Umgang mit ihm herauszuarbeiten und den Zusammenhang von Tod und Ethik zu betrachten.
Übersicht über die Teile	<ul style="list-style-type: none"> • Einleitung: Das natürliche philosophische Interesse am Tod • Begriffsbestimmungen • Positionen zum Tod: von Sokrates bis heute • Moralische Fragen zum Tod • Aufgaben für den Unterricht
Information zum Dokument	<ul style="list-style-type: none"> • ca. 13 Seiten, ca. 110 KB
SCHOOL-SCOUT – schnelle Hilfe per E-Mail	<p>SCHOOL-SCOUT ♦ Der persönliche Schulservice Internet: http://www.School-Scout.de E-Mail: info@School-Scout.de</p>

DER TOD IN DER PHILOSOPHIE

Einleitung: Das natürliche philosophische Interesse am Tod

Der Tod ist als Thema der Philosophie schon so alt, wie es die Philosophie selbst ist. Wann immer philosophiert wurde und wird, sind Tod und Sterben wichtige Felder der Debatte. Das dürfte nicht zuletzt daran liegen, dass der Tod die unumstößlichste Gewissheit und zugleich bedrückendste Ungewissheit im Leben eines jeden Menschen ist. Wir alle wissen, dass wir sterben müssen. Aber keiner weiß genau, wann er sterben wird.

Zwar hat es die philosophische Thanatologie nie zu einem eigenständigen Grundpfeiler des philosophischen Denkens geschafft, wie man dies von Erkenntnistheorie, Ontologie, Ethik, Ästhetik oder vielleicht auch Anthropologie behaupten kann, aber trotzdem war der Tod seit dem Beginn der Philo-

LEXI BOX: Thanatologie

- von griech. „thanatos“ = „Tod“
- Die Lehre vom Tod - Oberbegriff für die Beschäftigung mit den Themen Tod und Sterben in den verschiedenen Bereichen der Wissenschaft
- z.B. soziologische Thanatologie, Psychologie des Todes, philosophische Thanatologie, etc.

sophie ein wichtiges Thema für diese. Bereits den Vorsokratikern ging es zentral um die Zusammenhänge vom Entstehen, Werden und Vergehen des Lebens auf der Welt. Und somit spielte schon dort der Tod, wenn auch in einer etwas kosmologischen Variante, eine entscheidende Rolle. Dass der Mensch ins Zentrum philosophischer Überlegungen geriet, war dann schließlich der Verdienst von **Sokrates** und mit ihm trat demzufolge auch der Tod und das Sterben des Menschen in den Vordergrund philosophischen Denkens.

Da Sokrates selbst keine seiner Überlegungen selbst niedergeschrieben hat, fängt die Betrachtung des Themas Tod in der Philosophie in diesem Material bei **Platon**, dem berühmtesten Schüler des Sokrates, an. Wie bei den meisten Dialogen Platons, in denen stets Sokrates als Hauptakteur und Platons Sprachrohr auftritt, wird ein entscheidender Punkt sein, zunächst einmal, die Position des Sokrates von der Platons zu differenzieren. Das heißt, es soll aufgezeigt werden, welche Gedanken über den Tod tatsächlich von Sokrates stammen und welche auf der anderen Seite eher Platons Meinung zum Ausdruck bringen, auch wenn in seinen Dialogen immer wieder Sokrates derjenige ist, der sie vorträgt. Es sollen im Folgenden die zentralen Argumente und Gedanken wichtiger Philosophen von der Antike bis zur Gegenwart erläutert werden. Die zentralen Themen, die dabei immer wieder eine Rolle spielen werden, sind die Unsterblichkeit der Seele, die Frage, ob der Tod als etwas Gutes oder etwas Schlimmes angesehen wird und die Frage danach, wie wir uns als Lebende zum Tod verhalten sollten, beziehungsweise welche Bedeutung der Tod für diejenigen hat, die (noch) existieren.

Der historische Nachvollzug des Themas Tod wird jedoch erst den zweiten Punkt dieses Materials darstellen. Zunächst einmal gilt es, zentrale Begrifflichkeiten, mit denen anschließend gearbeitet werden soll, genauer zu definieren und zu bestimmen. Dabei werden zum Beispiel die Unterschiede zwischen Sterben und Tod, oder aber auch zwischen Altersunsterblichkeit und Untötbarkeit kurz erklärt. In diesem

Zusammenhang muss auch das Hirntodkriterium thematisiert werden, welches in den philosophischen Debatten der Gegenwart eines der umstrittensten Themen überhaupt ist.

Der dritte und letzte Teil des Materials wird dann die Bezüge zur aktuellen Diskussion sowohl aus dem ersten Kapitel, wie auch aus der historischen Darstellung, die ja bis in die Gegenwartsphilosophie führen soll, wieder aufnehmen und insbesondere aktuelle moraltheoretische Fragen zum Thema Tod aufgreifen und damit Themen wie Suizid, die Todesstrafe oder Sterbehilfe aufgreifen.

1.) Begriffsbestimmungen

Im Zusammenhang mit dem „**Tod**“ steht immer auch der Begriff des „**Sterbens**“. Dabei muss jedoch darauf geachtet werden, dass die Bedeutung beider Begriffe nicht durcheinander geworfen wird. Ebenso sind auch der Begriff „**Totsein**“ und die Beschreibung „**Zeit des Nichtmehrlebens**“ eng mit dem „**Tod**“ verbunden, zielen aber auf einen anderen Kern und dürfen nicht mit dem Todesbegriff gleichgesetzt werden.

Mit „**Tod**“ ist immer das Lebensende gemeint, also ein bestimmter Zeitpunkt, beziehungsweise ein Ereignis. Er bildet damit die Grenze zwischen dem Leben und dem **Totsein**. Im Gegensatz dazu ist das „**Sterben**“ ein Prozess, der noch eindeutig *im* Leben eines Menschen stattfindet und teilweise auch aktiv *erlebt* werden kann. Der **Tod** hingegen ist dadurch gekennzeichnet, dass er nicht erlebt wird, da er nicht mehr zum Leben gehört, sondern eben dessen Ende darstellt. **Tod** und **Sterben** sind also voneinander zu trennen, aber dennoch liegt ihre Zusammengehörigkeit auf der Hand: Ohne **Tod** kann es kein **Sterben** und ohne **Sterben** auch keinen **Tod** geben. Sie bedingen sich gegenseitig. Definiert wird „**Sterben**“ mit dem allmählichen Verlust der Vitalfunktionen. Pointiert kann somit auch das ganze Leben als ein langsames **Sterben** begriffen werden. Im Allgemeinen ist damit jedoch nur der allerletzte Lebensabschnitt unmittelbar vor dem **Tod** gemeint. „**Totsein**“ wiederum wird der Zustand bezeichnet, indem sich ein Toter befindet, also der Zustand einer Leiche. Somit ist das „**Totsein**“ immer auf ein Objekt, nämlich auf den toten Körper gerichtet. Ohne einen solchen toten Körper, macht es keinen Sinn mehr von „**Totsein**“ zu sprechen, da keinem Objekt mehr die Eigenschaft, tot zu sein, zugesprochen werden kann. Eng damit verbunden, aber nicht an ein Objekt gekoppelt, ist die „**Zeit des Nichtmehrlebens**“, die den ewigen Zeitraum nach dem **Tod** beschreibt.

Auch die Auseinandersetzung mit dem exakten Gegenteil zum **Tod**, nämlich mit der **Unsterblichkeit**, verlangt einige nähere Erläuterungen. Denn man kann dabei zum einen Altersunsterblichkeit meinen, also das stetige Älterwerden eines Menschen, ohne dass ein natürlicher **Tod** jemals eintritt. Man kann aber auch von **Untötbarkeit** sprechen, was wiederum bedeuten würde, dass es keine äußeren Einflüsse gibt, die den **Tod** eines Menschen herbeiführen könnten. Ein untötbarer Mensch könnte aber eines natürlichen Todes sterben, wenn er zu alt ist, während ein altersunsterblicher Mensch immer noch durch Unfall, Mord oder etwas Ähnliches zu Tode kommen kann. Wenn beides ausgeschlossen sein soll, ein Mensch also weder eines natürlichen noch eines gewaltsamen Todes sterben kann, spricht man von **absoluter Unsterblichkeit**.



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Themenpaket Tod - Hoffnung, Glaube, Zweifel

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

